

W.F. Hermans
Nie wieder schlafen

Alfred Issendof, der Erzähler, die Ich-Figur und Hauptperson dieses Buches muss für seine Doktorarbeit in die Finnmark im äussersten Norden von Norwegen fahren. Sein Doktorvater Sibbelee aus Amsterdam hat eine bestimmte Theorie über einige Todeislöcher in dem Gebiet. Während andere Wissenschaftler denken, dass sie nach der Eiszeit durch das Schmelzen des Inlandeises entstanden sind, meint er, dass es sich um Krater von Meteoriten handelt. Alfred will die These seines Doktorvaters untersuchen. Zuerst geht er zu einem Professor Nummedal in Oslo, den Sibbele ihm empfohlen hat. Von ihm will er Luftaufnahmen von dem Gebiet haben, aber dieser, ein alter, fast blinder Mann lässt sich ziemlich herablassend über seinen niederländischen Kollegen aus, sagt dass er die Fotos nicht hat und dass Alfred diese beim geologischen Amt in Drontheim (im Buch wird die Stadt so genannt) holen muss. Er wird vom Professor zu Gravlachsforelle, die man isst, nachdem sie einige Zeit im Boden begraben ist, eingeladen, aber im Restaurant gibt es sie nicht. Alfred reist nach Drontheim, aber auch im geologischen Amt kann man ihm nicht helfen. Er macht jedoch weiter und trifft in Alta seinen norwegischen Freund Arne, der auch Geologe ist. Arne sieht alt aus und alles was er anhat und bei sich trägt, ist alt und verschlissen. Alfreds noch ziemlich neuer Kompass, den er von seiner Schwester bekommen hat, sieht damit verglichen sehr gut aus. Zu zweit fahren sie mit dem Bus weiter und unterhalten sich über die Lappen. Alfred erzählt auch etwas über seine Familie. Er war sieben Jahre alt, als sein Vater, ein vielversprechender Botaniker, in der Schweiz verunglückte, als er in eine Bergspalte fiel. Seine Mutter hat ihn mit dem Gedanken erzogen, dass er die Karriere seines Vaters fortsetzt. Schon als Kind interessierte er sich für Meteoriten.

In Skoganvarre steigen sie aus und treffen dort zwei andere Forscher, Qvigstad und Mikkelsen. Die Sonne geht im Sommer in hohen Norden nie unter, und es gibt dort viele Mücken. Es stellt sich heraus, dass Arne einen reichen Vater hat. Er zieht es allerdings vor, seine alten Sachen zu benutzen. Er meint, dass falls die Expedition kein Ergebnis hat, auch nicht zu viel investiert ist. Seine Aufzeichnungen, aber vor allem seine Bleistiftskizzen machen Alfred missgünstig. Obwohl er am wenigsten trägt, hat Alfred es schwer; er ist es nicht gewöhnt, durch Flüsse und Schlamm zu waten und über glitschige Steine und durch Morast zu laufen. Er vermutet, dass die anderen über ihn reden und ihn als Last sehen. Mühsam laufend denkt er an seine Mutter und Schwester und an eine Freundin von ihr und an seinen Vater; er hat Kopfschmerzen und die unermüdlichen Fliegen stechen ihn, wo sie nur können. Er entschuldigt sich wegen seiner Unbeholfenheit. Er schläft in Arnes altem undichten Zelt, die Mücken haben freie Bahn. Deswegen und weil Arne schnarcht, kann er schwer einschlafen. Ausserdem regnet es oft, sodass alle Sachen nass werden. Mikkelsen und Qvigstad stört das alles nicht. Sie haben ein gut verschliessbares Zelt, das sie mit einer Sprühdose insektenfrei machen; sie können gut schlafen.

In der Erzählung wird immer deutlicher, dass Alfred untauglich ist, um hier zu forschen und den Auftrag, der nicht der seine ist, auszuführen. Er fällt sehr unglücklich, ein scharfer Stein reisst sein rechtes Bein vom Knie bis zum Knöchel auf, und auch am Kopf ist er verwundet. Arne trägt nun fast alles für ihn, er trägt nur einige persönliche Sachen, etwas Essen, eine Kaffeekanne und ein Fischnetz. Eines Morgens sieht er, dass Mikkelsen vor dem Zelt Luftaufnahmen von dem Gebiet mit einem Stereoskoop studiert. Er hat sie vom geologischen Amt in Drontheim bekommen. Alfred ist verärgert, hat Nummedal ihn hereingelegt?

Den drei Norwegern ist das sichtlich peinlich. Mikkelsen gibt ihm die Fotos, aber es ist nichts darauf zu sehen, das die Theorie vom Meteoriteinschlag unterstützen würde. Er entdeckt durch dieses Erlebnis allerdings, dass er mit seinem Leben in die falsche Richtung geht. Am nächsten Tag sind Qvigstad und Mikkelsen weggegangen ohne sich zu verabschieden, Alfred wird noch misstrauischer. Er und Arne gehen zusammen weiter. Irgendwann gehen sie auseinander, weil Alfreds (schöner) Kompass und der alte von Arne in gegengesetzte Richtungen weisen. Alfred geht in die Richtung, die sein Kompass angibt und denkt, dass Arne ihm folgt. Das passiert allerdings nicht und sie verlieren einander aus den Augen. Als Alfred dann wieder mit Kompass und Karte die Richtung bestimmt, gibt sein Kompass die entgegengesetzte Richtung an. Dann verliert er seinen Kompass, und seine Uhr bleibt stehen. An einem Berg, bei dem sie eher schon gewesen sind, kann er sich orientieren. Dichtbei ist eine Schlucht, und er vermutet, dass Arne auch dorthin gehen wird. Er ist munterer als an allen Tagen

zuvor, er spielt keine hilflose Rolle mehr. Auch kann er mit dem Fischnetz Forellen fangen. In der Schlucht findet er tatsächlich Arne auf dem Boden. Schläft er? Nein, er ist ausgerutscht und verunglückt. Dies ist kein schlafen, dies ist nie wieder schlafen, entdeckt er. Er deckt ihn mit dem alten Zelt zu und macht sich auf den Weg zum nächsten Dorf. Dort meldet er Arnes Tod. Mit einem Hubschrauber wird sein Körper abgeholt. Als Alfred zum Schiff geht, das ihn nach Oslo bringen soll, sieht er ein gelbes Licht aufleuchten und hört er einem Knall, wie von einem Düsenjäger, der durch die Schallmauer fliegt. Er kann sich die Erscheinung nicht gut erklären. In Oslo meldet er Nummedal Arnes tragisches Unglück. Im Flugzeug nach Hause liest er in der Zeitung einen Bericht von einem Lichtschein und einem Knall im hohen Norden. Man hat eine starke magnetische Abweichung gemessen und hält einen Meteoriteneinschlag für möglich. Geologen werden es untersuchen. Alfred trinkt eine Flasche Wisky aus und wird im Taumelzustand von Mutter und Schwester auf Schiphol willkommen geheissen. Zu Hause bekommt er von beiden ein Geschenk. Es sind Manschettenknöpfe von Meteoriten, die sein Vater noch zu seinem siebten Geburtstag gekauft hatte. Seine Mutter hatte sie ihm eigentlich zu seinem Doktor geben wollen, aber sie meint, dass er dies Geschenk – wörtlich aus dem Himmel gefallen, meint seine Schwester – nun schon bekommen kann.

Die Erzählung ist nicht einfach nur die Geschichte einer Studienreise. Es handelt sich hier um die Lebensreise eines jungen Mannes zum Erwachsenen, der sich selbst entdeckt und Abstand nimmt von der Rolle, die andere für ihn ausgefüllt haben. Er braucht den Kompass nicht mehr. Er nimmt hauptsächlich Abstand von seinem Vater, den er eigentlich mit Arne begraben hat. Die Suche nach Meteoriten ist auch als Suche nach dem Sinn des Lebens zu verstehen, mit der Schlussfolgerung, dass man das Leben nicht verstehen kann und dass der Sinn des Lebens nicht im Übernatürlichen (dem Himmel) gefunden werden kann.

L.G. Jansma
Februar 2009